

Hintergrundinformationen
September 2008

Millenniums-Entwicklungsziel 8:

Eine globale Partnerschaft im Dienst der Entwicklung schaffen

Hochrangige Veranstaltung zu den Millenniums-Entwicklungszielen
am Hauptquartier der Vereinten Nationen, New York, 25. September 2008

Kurzüberblick

- Die Mittel für die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit (ODA) sind von einem Allzeit-Hoch von 107,1 Milliarden US-Dollar im Jahr 2005 auf 103,7 US-Dollar im Jahr 2007 gefallen. Die Summe muss pro Jahr um 18 Milliarden US-Dollar steigen, damit die G8-Staaten ihr 2005 gegebenes Versprechen einhalten, bis 2010 die Hilfe zu verdoppeln. Das entspricht zusätzlich jährlich 50 Milliarden US-Dollar, von denen 25 Milliarden US-Dollar nach Afrika fließen müssten.
- Um Auslandsschulden begleichen zu können, mussten im Jahr 2000 die Entwicklungsländer im Durchschnitt 13 Prozent ihrer jeweiligen Exporterlöse aufwenden. Im Jahr 2006 sank diese Summe auf sieben Prozent. Das führte zu erhöhten Investitionen im Inland und ermöglichte es, mehr Ressourcen zur Armutsbekämpfung zu nutzen.
- Im Jahr 2006 nutzten in den Industrieländern 58 Prozent der Menschen das Internet, verglichen mit elf Prozent in den Entwicklungsländern und einem Prozent in den am wenigsten entwickelten Ländern.

Aktuelle Situation

Es wird nicht genügend getan, um die besonderen Bedürfnisse der am wenigsten entwickelten Länder (LDCs) zu befriedigen und Ländern mehr Mittel für die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit (ODA) zur Armutsbekämpfung zur Verfügung zu stellen. Bemühungen, die ODA zu erhöhen, sind nicht erfolgreich gewesen. Im Jahr 2007 haben nur Dänemark, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen und Schweden das Ziel erreicht oder übertroffen, 0,7 Prozent ihres Bruttoinlandsprodukts zur Verfügung zu stellen. Die Hilfszahlungen der Mitglieder des OECD-Entwicklungsausschusses (DAC) sanken im Jahr 2007 auf netto 103,7 Milliarden US-Dollar. Das entspricht durchschnittlich 0,28 Prozent des nationalen Einkommens der Industriestaaten. Die zugesagte Unterstützung für die LDCs wurde ebenfalls nicht eingehalten. Zusätzlich zu den weiter oben genannten Staaten haben nur Belgien, Irland und das Vereinigte Königreich das Ziel erreicht, mindestens 0,15 bis 0,20 Prozent ihres Bruttoinlandsprodukts (BIP) den LDCs zur Verfügung zu stellen.

Bei verschiedenen Weltgipfeln haben die Geberländer zugesagt, die Hilfe von 80 Milliarden US-Dollar im Jahr 2004 auf 130 Milliarden US-Dollar bis zum Jahr 2010 zu steigern. Die gegenwärtige Steigerung für grundlegende Entwicklungsmaßnahmen – den Schuldenerlass ausgeschlossen – muss innerhalb der nächsten drei Jahre verdoppelt werden, wenn das für 2010 zugesagte Ziel erreicht werden soll.

Beim Millenniums-Entwicklungsziel, nach dem ein offenes, auf Regeln beruhendes, vorhersagbares und nicht-diskriminierendes Handels- und Finanzsystem errichtet werden soll, hat es nur langsame Fortschritte gegeben. Das gilt auch für das Ziel, einen zoll- und quotenfreien Marktzugang für LDC-Exporte zu schaffen. Die kürzlich gescheiterten Verhandlungen bedeuten einen ernstesten Rückschritt für eines der Ziele der Doha-Handelsrunde. Diese war im Jahr 2001 initiiert worden, um anhand einer „Agenda für Entwicklung“ die Probleme der Entwicklungsländer anzugehen. Sieben Jahre später hinterlässt das Scheitern der Runde eine große Lücke im Handelssystem.

Das Millenniums-Entwicklungsziel, die Verschuldung der Entwicklungsländer anzugehen, ist nicht voll erreicht worden. Obwohl die Gruppe der hoch verschuldeten Entwicklungsländer (HIPC) vom weit reichenden Schuldenerlass profitiert hat, sind noch immer viele von ihnen gefährdet, Bankrott zu gehen. Es sind weitere Maßnahmen nötig, um die Verschuldung der Staaten zu reduzieren, die von bisherigen Initiativen noch nicht profitiert haben.

Das Millenniums-Entwicklungsziel, in Zusammenarbeit mit Medikamentenherstellern in Entwicklungsländern preiswerte Medikamente zur Verfügung zu stellen, hat dazu geführt, dass Ressourcen mobilisiert und die Koordination verbessert wurden, um in vielen Ländern HIV/Aids, Malaria und Tuberkulose zu bekämpfen. Die Versorgung mit wichtigen Medikamenten ist in den Entwicklungsländern weiter unzureichend. Untersuchungen von knapp 30 Entwicklungsländern zeigen, dass nur 35 Prozent der benötigten Medikamente durch staatliche Unternehmen und 63 Prozent durch private Unternehmen erhältlich sind. Bei einer Stichprobe in sechs Ländern in Ost-Südost- und Südasiens waren nur 45 Prozent durch private Unternehmen erhältlich.

Das Millenniums-Entwicklungsziel, die Vorteile neuer Technologien, besonders Informations- und Kommunikationstechnologien, nutzbar zu machen, hat durch die Verbreitung von Mobiltelefonen rasch Fortschritte gemacht. Große Lücken klaffen noch bei Schlüsseltechnologien (z.B. Internet-Breitband-Anschlüssen), die entscheidend für die Steigerung von Produktivität und Wirtschaftswachstum und die Verbesserung des Gesundheits- und Bildungssystems sind.

Im südlichen Afrika haben 74 Prozent der Bevölkerung keinen Strom, verglichen mit zehn Prozent in Lateinamerika und einer vollständigen Versorgung in den Industriestaaten. Es gibt ein dringendes Bedürfnis, die globalen öffentlich-privaten Partnerschaften (PPPs) zu stärken, um die Versorgung mit Strom zu verbessern.

Bisherige Erfolge

1. **Tansania** hat durch den Schuldenerlass die Grundschulgebühren im Jahr 2002 abschaffen können. 30.000 neue Klassenzimmer und 1000 Schulen konnten gebaut und 18.000 ausgebildete Lehrer eingestellt werden. Die Zahl der Kinder, die zur Grundschule gehen, stieg von 58,7 Prozent im Jahr 1990 auf 94,8 Prozent im Jahr 2006. **Nigeria** schuf 2005 einen Fonds zur Armutsbekämpfung, um Geld für die Bekämpfung der Armut und andere Millenniums-Entwicklungsziele zu verteilen, das durch den Schuldenerlass zur Verfügung stand. Mosambik nutzte seine Mittel aus dem Schuldenerlass, um eine Million Kinder gegen Tetanus, Keuchhusten und Wundstarrkrampf zu impfen, Aids zu bekämpfen sowie Schulen zu bauen und sie mit Strom zu versorgen.

2. In **Kenia** ist das effektivere aber auch teure Malariamedikament Artemether-Lumefantrine seit 2006 fast überall erhältlich. Der Globale Fonds zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria sorgte dafür, dass dieses Medikament erhältlich ist und durch die öffentlichen Gesundheitseinrichtungen des Landes verteilt werden kann. Kenia profitiert auch von einer neuen Preisgestaltung des Herstellers Novartis, der das Medikament in Entwicklungsländern mit einem öffentlichen Gesundheitssystem günstiger anbietet. Die Idee dahinter ist, die Preise der jeweiligen Kaufkraft anzupassen, damit die Menschen solche lebensrettende Medikamente auch erhalten können.

3. Ein Programm zur technischen Hilfe, an dem viele UNO-Institutionen und -Programme teilnehmen, unterstützt die am wenigsten entwickelten Länder dabei, ihre Handelskapazitäten zu einem zentralen Bestandteil der nationalen Armutsbekämpfung und ihrer Entwicklungspläne zu machen. Durch das Programm konnten afrikanische Mango-Produzenten ihre Exporte und die Qualität ihrer Ernte steigern, indem sie dabei unterstützt wurden Parasiten wie rote Ameisen und Fruchtliegen zu bekämpfen. 2006 konnten in **Mali** 2000 Hektar Obstplantagen pflanzenschutztechnisch behandelt werden. So konnte auch der europäische Qualitätsstandard EurepGAP erreicht werden. Dies führte zwischen 2005 und 2006 zu einer Steigerung der Mangoexporte um 50 Prozent und einem unerwarteten Gewinn von 12 Millionen US-Dollar für die Wirtschaft Malis. In **Kenia** entstand eine Partnerschaft mit dem Saffhersteller Kevian, der bisher Konzentrat für seinen Mangosaft importieren musste. Auch die kenianischen Landwirte wurden im Rahmen eines Projekts des UNO-Entwicklungsprogramms (UNDP) dazu ermutigt, ihre Ernte- und Marketingmethoden sowie die Schädlingsbekämpfung zu verbessern. Auch sie sind jetzt Partner von Kevian und verkaufen ihre Mangos an den Saftproduzenten.

4. Seit der Verpflichtung auf das Ziel 8, mit dem die neuen Technologien, insbesondere im Kommunikationsbereich, zugänglich gemacht werden sollen, hat es im Mobilfunkbereich in Afrika phänomenale Zuwachsraten gegeben. Afrika bleibt die Region mit dem höchsten Zuwachs an Mobilfunknutzern. Allein 2006 kamen 60 Millionen Neukunden hinzu. Mit rund 200 Millionen Nutzern Ende 2006, besaßen 22 Prozent der Bevölkerung in **Afrika** ein Mobiltelefon, verglichen mit drei Prozent Festanschlüssen und fünf Prozent Internetnutzern. Im Jahr 2000 besaß nur einer von 50 Menschen in Afrika ein Mobiltelefon.

Was muss getan werden?

- Die Verpflichtungen zur ODA müssen eingehalten werden. Das gilt besonders für den Monterrey-Konsens, 0,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts zur Verfügung zu stellen. 0,15 bis 0,20 Prozent des Bruttoinlandsprodukts müssen für die LDCs bereit gestellt werden, wie es im Aktionsplan für LDCs vorgesehen ist. Die Verpflichtung aus dem G8-Gipfel von Gleneagles, die Hilfe für Afrika von 25 Milliarden US-Dollar 2004 auf 40 Milliarden US-Dollar bis 2010 aufzustocken, muss ebenfalls umgesetzt werden.
- Die Erklärung von Paris, wonach die Qualität, Effizienz, Vorhersagbarkeit und Kohärenz der ODA gesteigert werden soll, muss rascher umgesetzt werden.
- Es müssen Schritte unternommen werden, um die Doha-Runde zu vervollständigen, um Handelsverzerrungen abzubauen und gerechtere Mechanismen einzuführen.
- Die eHIPC-Initiative und die MDRI-Initiative zum Schuldenerlass und andere Mechanismen für Länder mit Zahlungsschwierigkeiten müssen verlängert werden.
- Regionale und globale Kooperationen für mehr Nahrungsmittelsicherheit müssen gestärkt werden.
- Entwicklungsländer, besonders im südlichen Afrika, müssen unterstützt werden, um eine nachhaltige Produktivitätssteigerung und wirtschaftliche Diversifizierung zu erreichen.
- Es müssen Partnerschaften mit der Zivilgesellschaft, nichtstaatlichen Organisationen, dem Privatsektor und Stiftungen geschlossen werden, um Entwicklungsstrategien für den ländlichen wie städtischen Raum zu entwickeln.
- Lebensrettende Medikamente und Behandlungen müssen günstig sein.
- Die Forschung für bessere Medikamente im Kampf gegen Tuberkulose, Malaria, HIV/Aids und andere Infektionskrankheiten muss verstärkt werden.
- Jeder muss Zugang zu Gesundheits- und Bildungsleistungen haben – dazu gehören auch zusätzliche Hilfsleistungen von 10,2 Millionen US-Dollar pro Jahr.
- Der globale Ausstoß von Treibhausgasen muss sinken.
- Der Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien, die die Entwicklung fördern, muss erleichtert werden. Dies gilt besonders für Technologien für die Landwirtschaft sowie zur Abschwächung des Klimawandels.
- Für Technologietransfer, Forschung und Entwicklung müssen innovative Finanzierungsmethoden entwickelt werden, damit auch in den Entwicklungsländern die Millenniums-Entwicklungsziele erreicht werden können.
- Nicht-staatliche Partner müssen ermutigt werden, Projekte und Programme für die Millenniums-Entwicklungsziele zu finanzieren.
- Es muss mit Partnern kooperiert werden, um ihre Infrastruktur und den Dienstleistungssektor zu entwickeln. So können sie in die Weltwirtschaft integriert und die Unternehmensleistung verbessert werden.

* * * * *